

Zeitschrift: Nidwaldner Kalender
Herausgeber: Nidwaldner Kalender
Band: 141 (2000)

Artikel: Josef Maria Odermatt : Eisen geschmiedet/geschweisst
Autor: Frauenfelder, Kathrin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1033946>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

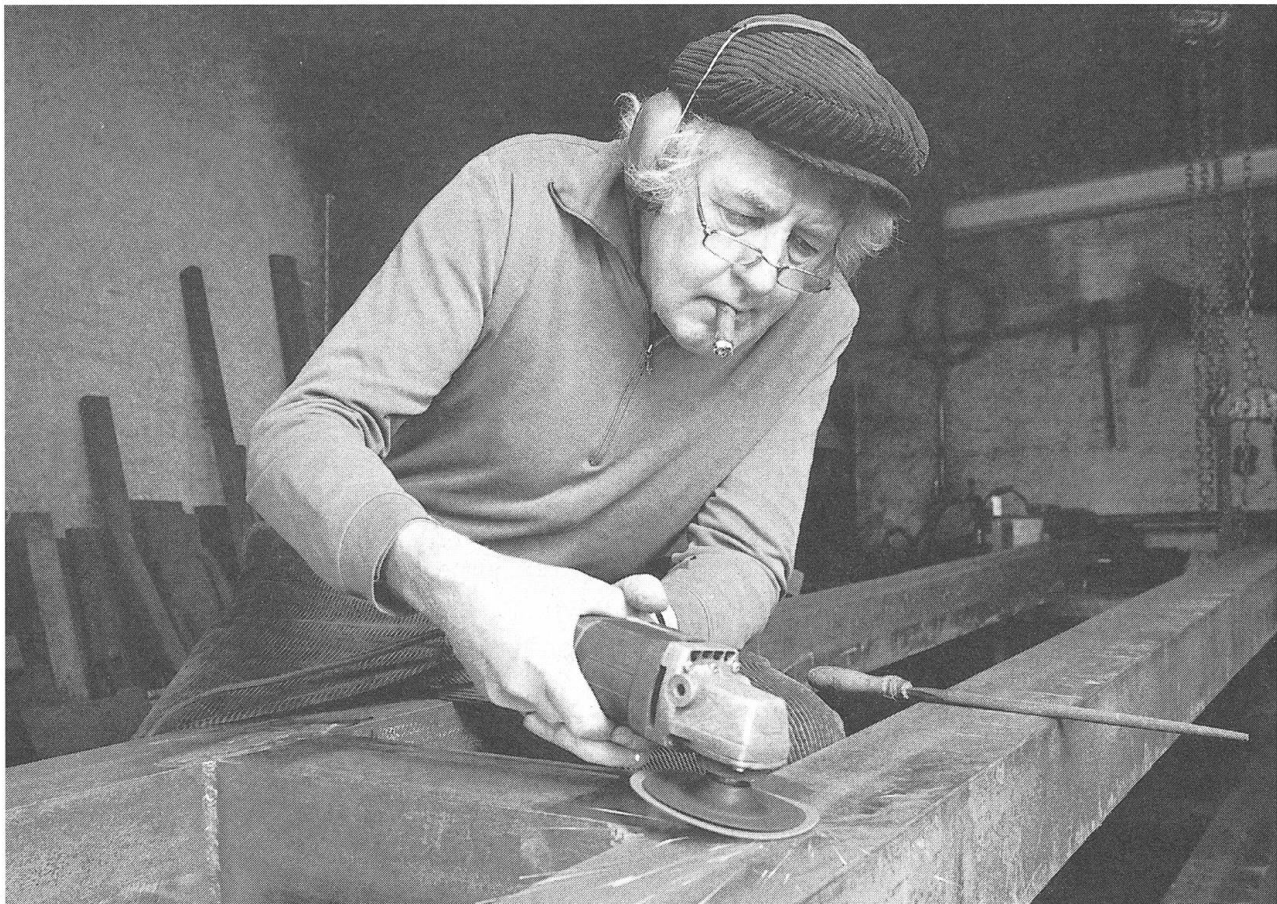
Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Josef Maria Odermatt: Eisen geschmiedet/geschweisst

Wenn eine Plastik fertig ist, schreibt Regula Odermatt, wird sie weggestellt, in eine Ecke geschoben, damit sie nicht zuviel Platz wegnimmt, im Freien mit möglichst wenig Kraft- und Zeitaufwand platziert.¹ Deshalb stehen rund um das Atelierhaus in der Huob, Oberdorf, zahlreiche Plastiken im Garten. Hier lebt Josef Maria Odermatt seit den sechziger Jahren mit seiner Familie, seiner Gattin, der Kunsthistorikerin Regula Odermatt-Bürgi, und den drei Kindern Rochus, Lea und Thaïs. Odermatt hat in den über dreissig Jahren seiner künstlerischen Tätigkeit ein wichtiges, im Bereich der Schweizer

Eisenplastik einmaliges Werk geschaffen. Der 1934 geborene Künstler hat nach der Schlosserlehre die Kunstgewerbeschule in Luzern besucht und mit dem Meisterdiplom der Gewerbeschule Basel in der Tasche die Schweiz Richtung Paris verlassen. Dort hat die Bekanntschaft mit dem Eisenplastiker Robert Müller, dem Maler Bruno Müller und, nach der Rückkehr aus der europäischen Kunstmetropole, die Zusammenarbeit mit Hans Christen in Basel dazu beigetragen, dass sich Odermatt von der angewandten Metallbauschlosserei abgewendet hat. Seither ist das an das Wohnhaus angegliederte und



Josef Maria Odermatt im Atelier.

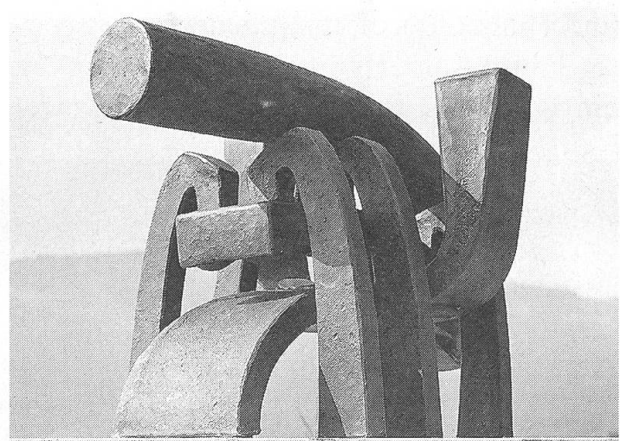
Fotografie: Christof Hirtler, Altdorf

als Schmiedewerkstatt eingerichtete Atelier Odermatts Arbeitsort. Eine Glastüre führt ins Innere, wo hinten im Raum eine Esse steht, umgeben mit einer Vielzahl von Schmiedewerkzeugen, wie Flach-, Rund- und Hohlzangen. Mit den langen Zangen wird das Eisen ins Feuer gehalten, wo es bei über 1400 Grad glühend gemacht wird, während die kurzstiligen Zangen zum Schmieden am Amboss benützt werden. Weiter rechts von der Esse steht der Löschtrog und gleich dahinter befindet sich das Lager mit Steinkohle. Der Amboss ist etwas zur Seite geschoben, so dass die hydraulische Presse zum Biegen schwerer Vierkant- und Flacheisen gut erreichbar ist. An der Decke befestigt sind die Vorrichtungen der Kräne und Laufkatzen. Nur mit Schwenkran und Kettenzug lassen sich die tonnenschweren Teile im Atelier von Schmiedefeuer zu Presse, Hammeranlage oder zum Amboss transportieren.

Im Atelier befindet sich auch das Materiallager. Eisenplatten, Vierkanteisen, Flach- und Rundeisen unterschiedlicher Längen und verschiedener Durchmesser stehen an die Wand gelehnt. Zudem sind kurze Abschnitte mächtiger Eisenblöcke und Reststücke auf dem Boden geschichtet. Odermatt arbeitet mit im Walzwerk hergestellten Industrieisen. Während Künstler wie Bernhard Luginbühl, Jean Tinguely oder Franz Eggenschwiler ihre poetischen Metallassemblagen mit gefundenen Schrottstücken und Alteisen realisieren, verwendet Odermatt ausschliesslich als Blech, Barren, Block, Stab oder Stange vorgeformtes Eisen. Während die Schrott- und Assemblagekünstler die in den Fundstücken und objets trouvés angelegten Formen herausheben und additiv zu neuen, assoziationsreichen Gebil-

den fügen, schmiedet Odermatt sämtliche Formen seiner Arbeiten aus Industrieisen selbst. Dabei bleibt die anfängliche Roheisenform erkennbar. Sie ist an den einzelnen Elementen einer Plastik trotz deren intensiven Bearbeitung ablesbar. Der Künstler betitelt seine Werke denn auch lapidar mit «Eisenplastik geschmiedet» oder «Eisenplastik geschmiedet, geschweisst».

In den siebziger Jahren sind so zunächst Plastiken aus einer Vielzahl geschmiedeter Einzelteile entstanden. Unter anderen das Werk «Eisenplastik, geschmiedet», aus dem Jahr 1975.



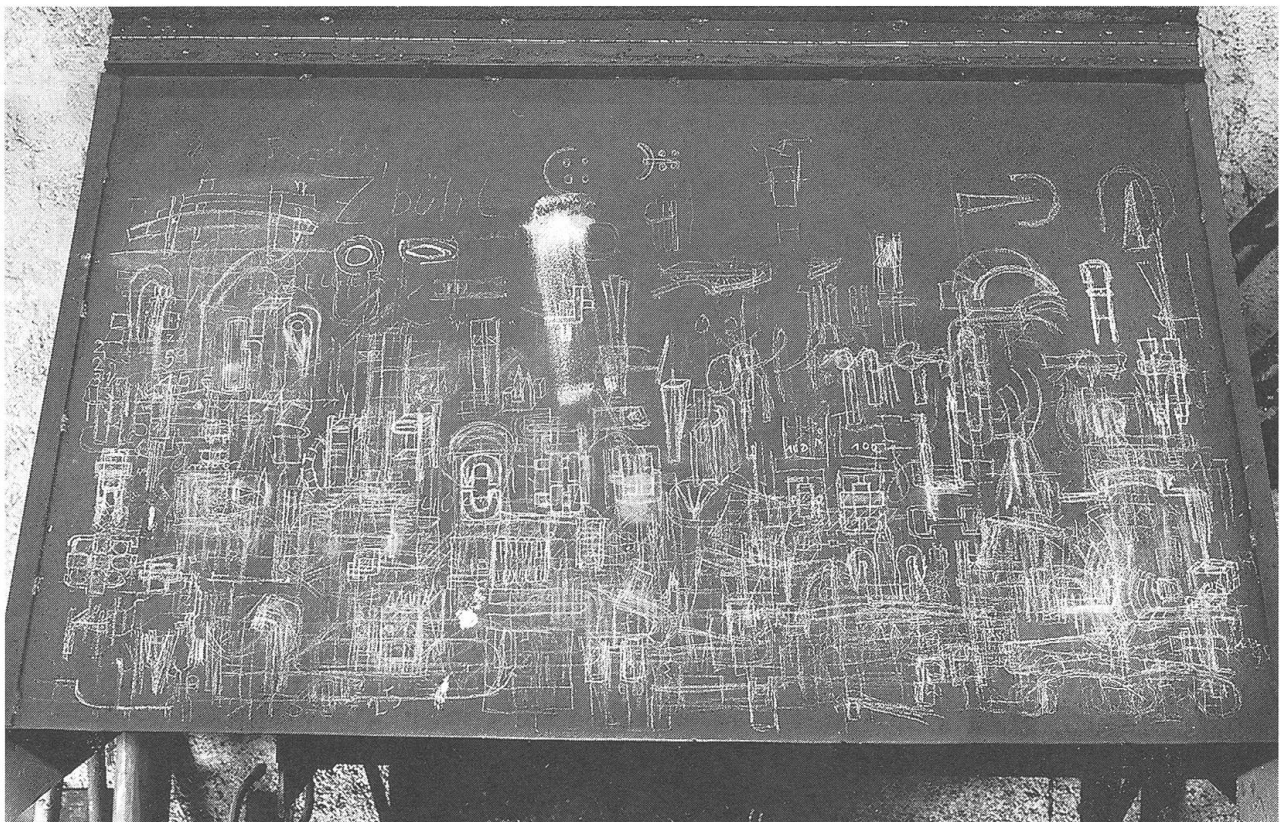
Eisenplastik, geschmiedet, 1975, 40 x 60 x 41 cm. Fotografie: Regula Odermatt-Bürgi

Sowohl die drei hintereinander gestaffelten und miteinander verklammerten Flacheisen wie auch die gerundete, darunter liegende Eisenplatte, der seitlich nach oben stossende Vierkantstahlstab oder das über das ganze Gebilde, kräftig in den Raum greifende Rundeisen wurde auf dem Amboss gebogen und mit dem Schmiedehammer gerichtet. Sämtliche Teile sind mittels traditioneller Schmiedetechniken geschaffen. Charakteristisch für das Frühwerk von Odermatt ist der expressive Ausdruck. Dieser er-

gibt sich durch die Spuren der Bearbeitung, die der Hammerschlag auf der Oberfläche des Eisens zurücklässt, die grosse Anzahl der Einzelteile sowie deren Verbindung durch Verschachteln, Verklammern oder Vernieten.

Während Konzeptkünstler ihre Formen mit Hilfe von Zeichnungen und oft in Karton gefertigten Modellen erarbeiten und durch Variieren einzelner Elemente, durch Vergrössern oder Verkleinern die gültige Gestalt eines Werkes herausarbeiten, experimentiert Odermatt direkt mit geschmiedeten Einzelteilen. Allenfalls skizziert der Künstler spontane Einfälle oder gewisse Details für eine technische Lösung auf den Rauchfang, während er in dieser Zeit ein Werkstück im Schmiedefeuer erhitzt. Sonst aber entstehen die Kompositionen der Plastiken

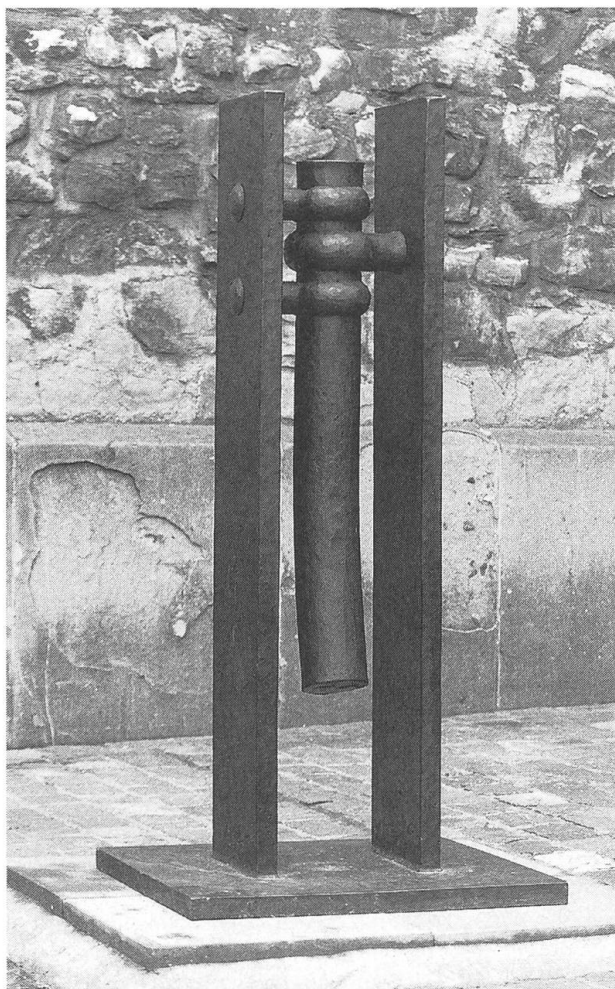
jeweils so, dass Odermatt mit einzelnen Teilen verschiedene Zusammenstellungen ausprobiert bis sich « technisch und ästhetisch – die Lösung zu einer spannungsvollen Konstruktion abzeichnet. Odermatt gibt sich erst zufrieden, wenn sämtliche Teile einer Komposition sich zu einer klar gegliederten Einheit fügen. Auch der expressive Charakter, der die frühen Werke auszeichnet, kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass sie auf einer konsequenten plastischen Durchbildung der einzelnen Teile, auf einem wohlproportionierten Verhältnis der Teile zum Ganzen, auf der Stimmigkeit der einzelnen Elemente zueinander sowie auf einer klaren Struktur basieren. Man hat in diesen Werken oft Skelettformen, spinnen- oder insektenähnliche Wesen gesehen. Deshalb hat man Odermatt gerne mit Robert



Zeichnerische Notizen und Skizzen auf dem Rauchfang der Esse im Atelier.

Fotografie: Arnold Odermatt, Stans

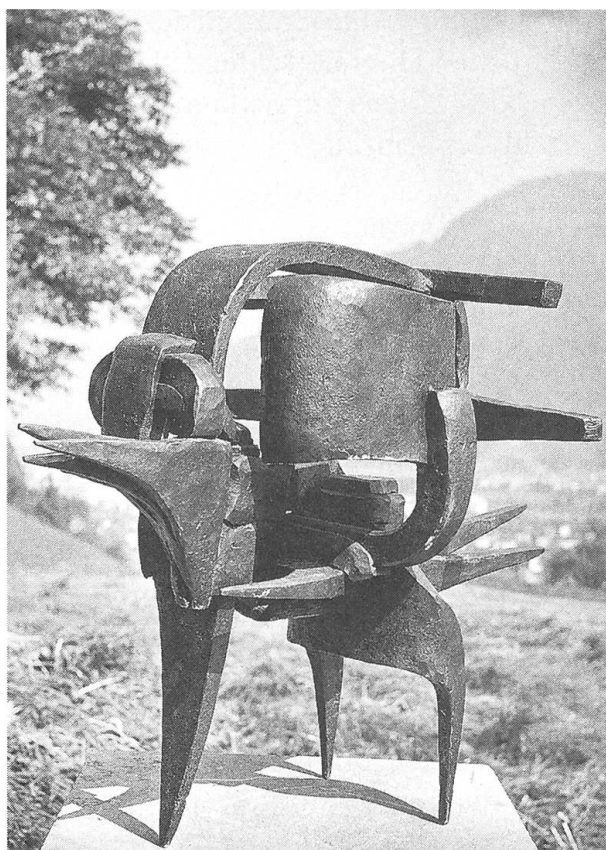
Müller verglichen. Doch während Müllers Eisenplastiken, oft surrealen Charakter aufweisen ist dies bei Odermatt nicht der Fall. Die heftig in den Umraum stossenden oder stachelartig zugespitzten Teile wirken auch nicht wirklich gefährlich oder aggressiv. Sie fordern Respekt, signalisieren Distanz, behaupten und schützen den für das Leben erforderlichen Freiraum.



Eisen geschmiedet, 1975, 40 x 60 x 41 cm.

Fotografie: Regula Odermatt-Bürigi

In den achtziger Jahren wählt Odermatt breitere und dickere Roheisen. Er reduziert die Anzahl der Glieder einer Komposition, streckt sie in die Vertikale. Durch diese Verknappung werden die



Geschmiedetes Eisen, 1985, 143x25x37 cm
Fotografie: Regula Odermatt-Bürigi

Formen strenger, mächtiger. Die Formensprache klärt sich durch Symmetrie und zunehmende Kompaktheit. Diese Konzentration hin zum Wesentlichen hat Odermatt konsequent weiterverfolgt. In den neunziger Jahren entstehen blockhafte Skulpturen, bei denen der Künstler teils durch Schmieden geformte Teile, teils mit dem Schneidbrenner zugeschnittene massive Formen mittels der Schweißtechnik verbindet. Leitmotiv dieser Serie von Eisenplastiken waren aus dicken Vierkanteisen zugespitzte Eisenstäbe. Diese wuchtigen Spitzen hat Odermatt mit quadratischen Blöcken kombiniert und zu Schreinen, Stelen oder Gehäusen zusammengebaut. Es entstanden architektonische Körper, die in ihrem Ausdruck Ähnlichkeit haben von mit aufsteigenden

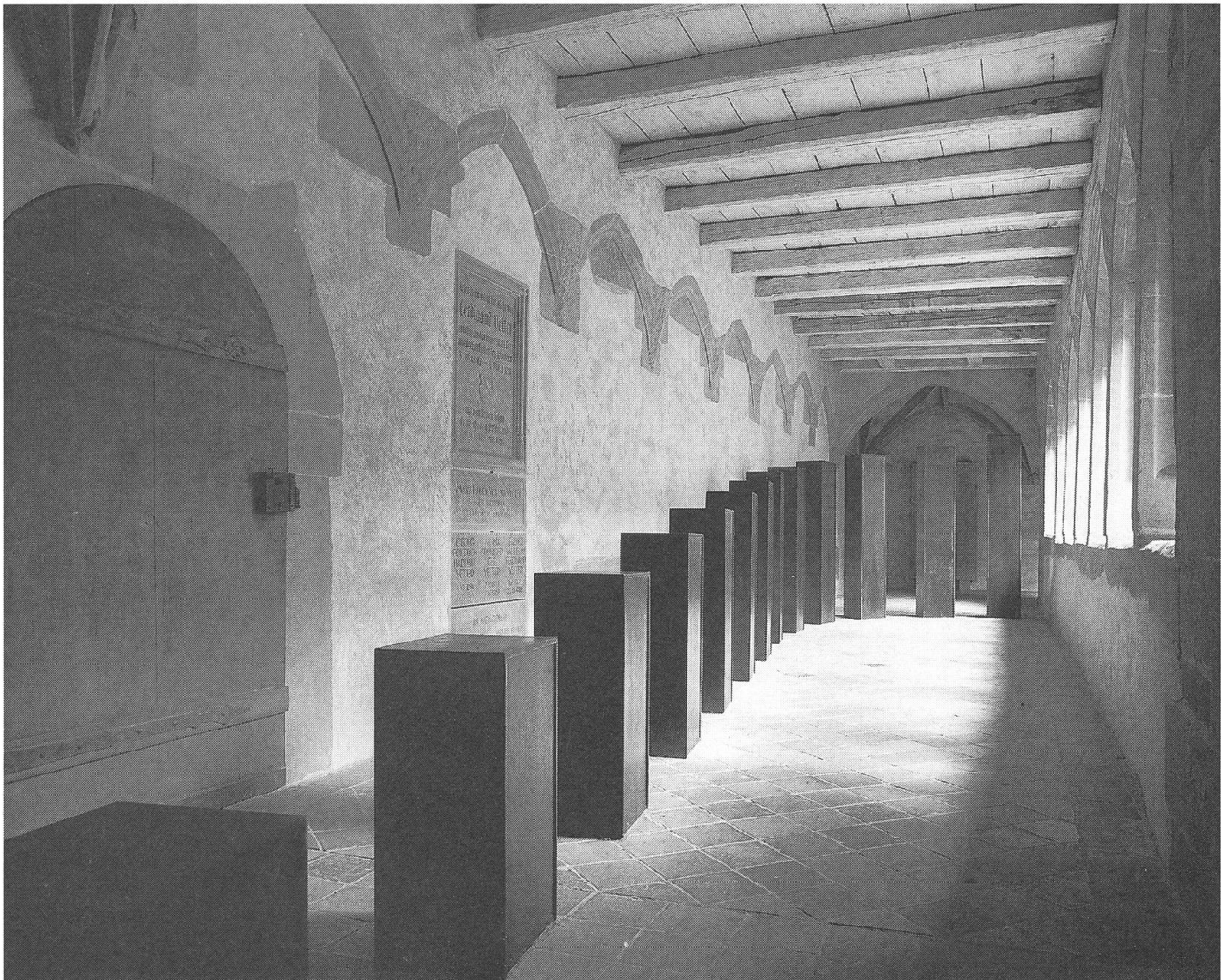


Eisen, 1993, geschmiedet/geschweisst, 46 x 30 x 23,5 cm

Fotografie: Christof Hirtler, Altdorf

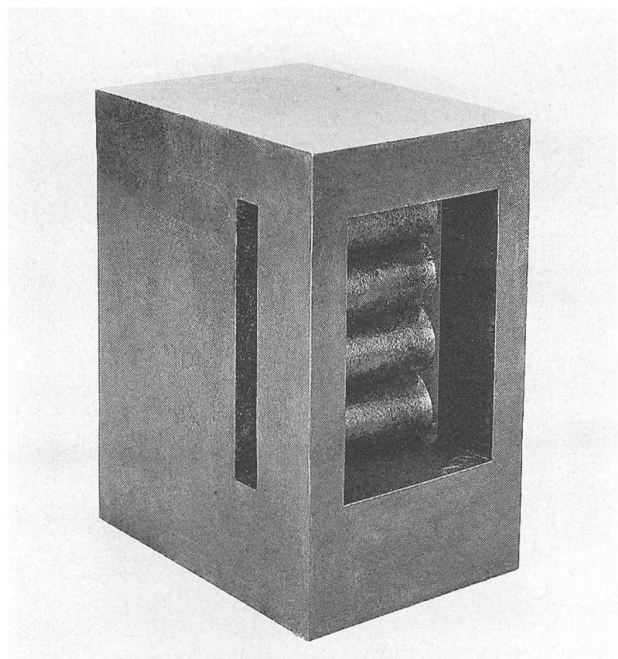
Installation «Klausur» 1995, Eisen geschmiedet/geschweisst, 14-teilig, Kreuzgang Kloster St. Georgen, Stein am Rhein.

Fotografie: Christof Hirtler, Altdorf ▼



Türmen versehenen romanischen Wehkirchen oder mit geöffneten Schreinen, Sakrales schützend.

Immer wieder sah sich Odermatt mit Grenzen bezüglich des Handwerkes oder des Materialgewichtes konfrontiert. Doch mit dem Überwinden der Grenzen haben sich auch immer wieder neue formale Möglichkeiten eröffnet. Durch den Einsatz des Schweissens wurde es möglich, grössere Volumen zu bewältigen. Odermatt realisierte aus Grobblechen Säulen über einem quadratischen Grundriss mit unsichtbaren Schweissnähten und glatten Oberflächen. Körper, die anonym und undurchdringbar wirken. Eine ganze Serie von Stelen unterschiedlicher Grösse hat Odermatt für die raumgreifende Installation «Der Weg» geschaffen, die der Künstler für seine Einzelausstellung 1994 im Salzmagazin in Stans herstellte. Odermatt hatte die Stelen in einer langen Reihe aufgestellt, hatte so gleichsam «Wege durch



Eisen geschmiedet/geschweisst, 1999, 56 x 32 x 43 cm

Fotografie: Thomas Gerber, Burgdorf

den Raum gelegt und Orte der Konzentration definiert»². Orte der Ruhe und Konzentration hat Odermatt immer wieder geschaffen. In einer weiteren Installation im Klostermuseum St. Georgen in Stein am Rhein hat Odermatt sich ein Jahr später mit einer Reihe progressiv aufsteigender Stelen auf das mittelalterliche Ambiente des Klosters bezogen.

Die spezifische Schönheit des Eisens, dessen Verschiedenheit in der Erscheinung je nach Verarbeitung hat Odermatt an seinem Werkstoff stets fasziniert. In seinem jüngsten Werk bildet deshalb die Gegenüberstellung von geschmiedeten und geschweissten, von runden und eckigen, von matten und glänzenden, von harten und weichen Formen einen wichtigen Aspekt. Vor allem das Element der Schlaufe, einer runden, fliessenden Form, in Kontrast gesetzt zu den glatten, brünierten Oberflächen der geschweissten Körper, bringt die gegensätzlichen Erscheinungsweisen des Werkstoffes prägnant zur Geltung. Das geschmiedete Eisen unterscheidet sich im Aussehen eminent von geschweisstem Eisen. Während des Schmiedeprozesses folgt es seinen eigenen Gesetzen. Durch Biegen wird Eisen im Inneren gestaucht, im Äusseren verjüngt. Das Material weicht seitlich aus, es entstehen Wülste, Rundungen, gelegentlich bröckeln die Kanten. Beim Abkühlen löst sich «einem Sprühregen vergleichbar – die Oxydschicht, die Oberfläche wird rau und schrundig. Im Vergleich zu den geschliffenen und brünierten Oberflächen der geschweissten Stelen, Gehäuse oder Rahmen wirkt geschmiedetes Eisen wie bewegte, lebendige Materie. Insbesondere die Werke der zweiten Hälfte der neunziger Jahre leben von diesen Gegenüberstellungen und vom Dia-

log, in dem das Statische mit dem Dynamischen, das Dunkle mit dem Hellen, das Rationale mit dem Sinnlichen kommuniziert.

Josef Maria Odermatt gehört zu jener Künstlergeneration, die von ihren subjektiven Empfindungen ausgehen. Odermatt reagiert auf einen Ort, auf ein politisches oder gesellschaftliches Ereignis, dessen Stimmungsqualität er aufs Eisen überträgt. Seine Werke sind daher gesättigt mit Wirklichkeit; seine Formensprache ist un-

verwechselbar. Frei von literarischen oder narrativen Gehalten ist es ein Werk, das, ohne sich aufzudrängen, sich mit nachhaltiger Beharrlichkeit im Bewusstsein festschreibt.

Josef Maria Odermatt zählt zu den bedeutendsten Schweizer Bildhauern. Die geschmiedete Eisenskulptur ist die wichtigste Domäne seines künstlerischen Schaffens, die er neben dem etwas älteren Oscar Wiggli konsequent vertritt. Seit Jahren ist Odermatt in praktisch allen



Eisen, 1992 geschmiedet/geschweisst, 168 x 184 x 34 cm.

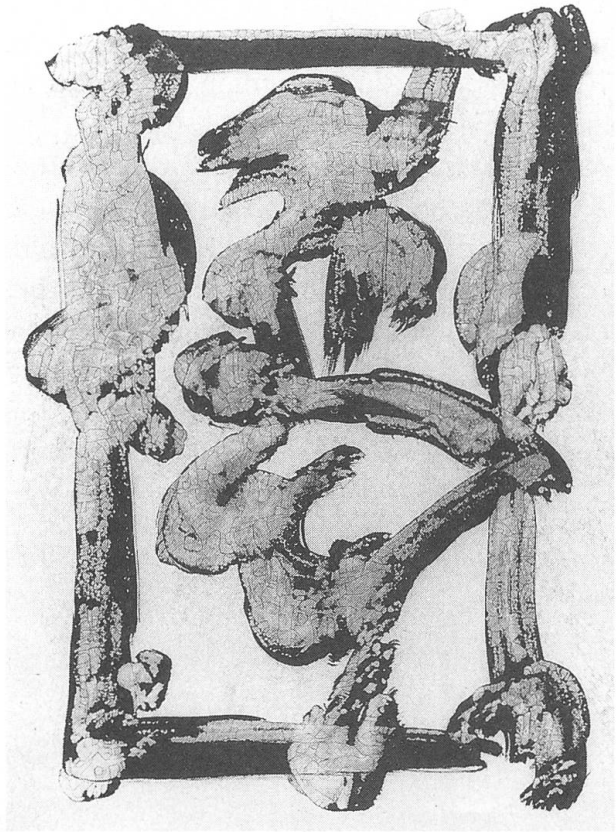
Fotografie: Christof Hirtler, Altdorf

wichtigen Skulpturenausstellungen in der Schweiz vertreten. Zahlreiche seiner Plastiken stehen im öffentlichen Raum oder sind im Besitz grosser Schweizer Museen und bedeutender Privatsammlungen. Ein umfangreiches zeichnerisches Werk ergänzt die geschmiedete Eisenplastik (Abb. 10). Josef Maria Odermatt ist ein wacher Zeitgenosse, sein Werk noch in keiner Weise abgeschlossen.

Kathrin Frauenfelder, Zürich

- ¹ Regula Odermatt in: Josef M. Odermatt. Geschmiedete Eisenplastiken, Katalog, Altdorf, 1988, o.S.
- ² Marianne Baltensberger / Gabriella Christen in der Einleitung, in: Josef Maria Odermatt, Katalog, Nidwaldner Museum, Salzmagazin, Stans, 4.9.-2.10.1994.

*Zeichnung, Tusche auf Papier, 70 x 50 cm.
Fotografie: Thomas Gerber, Burgdorf*



Bi Näägeli und Rosestock

Es gahd e chuele Abigwind
dur's Gärtli vorum Huis
und strichd im chliine Wiägechind
dur siini Häärli uis.
Etz grad wo d'Sunne nidsi gahd
und's Gärtli halb im Schatte stahd.

E dicke Hummel fliigd nu gschwind
bi Struich und Stock verbii.
Er suechd wo d'Blueme-n-offe sind
und wo nu Hung chennt sii.
Uf's Chindlis Näsi bliibd er stah
und luegd das glänzig Äigli a.

Das liichted wiä-n-e blaije See
und luegd dä Hummel a.
Nu niä hed's so-n-e Fliiger gseh
und wett e gäre ha.
Und wiä-n-es nachum griife will,
isch's Gsurr dervo und wider still.

J.v.M.